

Ein Gespräch mit Markus Reiter

In Ihrem Buch „Dumm 3.0. Wie Twitter, Blogs und Networks unsere Kultur bedrohen“ klammern Sie die Segnungen des Internets bewusst aus. Lassen Sie mich dennoch wissen, was Sie daran schätzen, möglicherweise sogar fasziniert, und welche Rolle das Internet in Ihrem persönlichen Leben spielt?

Ohne das Internet könnte ich nicht so arbeiten, wie ich es heute tue. Allein für die Recherche meiner Bücher würde ich deutlich länger brauchen. Natürlich ist es wunderbar, jederzeit auf die Informationen zurückgreifen zu können, die man gerade benötigt. Ich will auf das Internet deshalb keinesfalls verzichten. Aber seine Allgegenwart hat gesellschaftliche Folgen, denen wir uns nicht verschließen können. Hätte jemand Gottlieb Daimler vorhergesagt, dass seine Erfindung des Autos einmal dazu führt, dass sich unser Klima verändert, unsere Innenstädte zerstört und unsere Landschaft versiegelt werden – er hätte diesen Menschen der Fortschrittsfeindlichkeit geziehen. Aber genau das ist passiert. Wir müssen diese Folgen zur Kenntnis nehmen und zu beherrschen lernen, ohne heute das Auto abschaffen zu wollen.

Frank Schirrmacher beklagt in „Payback“ vornehmlich Informationsüberflutung und Multitasking und damit letzten Endes Angriffe auf unsere neuronale Konstitution. Sie holen weiter aus. Was stimmt Sie mit Blick auf die Zeit nach der 3. Medienrevolution besonders bedenklich?

Dass die Finanzierung von Journalismus zusammenzuberechnen droht. Das führt dazu, dass wir alle künftig womöglich selbst im Informationsüberfluss den Schrott vom Wertvollen trennen müssen. Dies kostet Zeit und ist fehleranfällig, weil wir als Einzelne die Ressourcen nicht haben, über die eine Redaktion verfügt. Wenn wir am Ende verlässliche Informationen nur noch aus sozialen Netzwerken beziehen können, hängt es sehr stark davon ab, in welche Netzwerke wir eingebunden sind. Die Spaltung der Gesellschaft in eine Informationselite und einen Rest, der sich mit Junk-Informationen zufrieden gibt, wird sich verbreitern.

Haben Sie eine Erklärung dafür, warum die Diskussionen über die Entwicklungen infolge der Medienrevolution hierzulande so verbissen geführt werden?

Weil es sich um einen Machtkampf handelt. Es geht um die künftige Verteilung von Aufmerksamkeit und Einfluss – also um Macht. Die Vertreter der Neuen Medien wollen jene Macht erobern, die bislang die Alten Medien innehatten. Darum ist ja Frank Schirrmacher ein so beliebter Gegner. Ein solches Ringen um Macht ist, solange es sich in demokratischen Formen abspielt, völlig legitim. Nur sollte man nicht auf das Altruismus-Gerede der Alpha-Blogger hereinfallen.

Denken Sie, dass es à la longue zu einem Interessensausgleich Blogosphäre und Old-Media kommt und was müsste dafür getan werden, damit die verhärteten Fronten bröckeln?

Wie das bei Machtkämpfen so ist: Sie enden mit der Niederlage einer Seite, mit einem Kompromissfrieden oder mit einem Waffenstillstand. Ich rechne mit einem Waffenstillstand, der hin und wieder von einzelnen Scharmützeln um den Grenzverlauf unterbrochen wird.

In „Dumm 3.0“ vertreten Sie Thesen, die die Web-Avantgarde brüskieren dürften. Suchen Sie eine direkte Konfrontation?

In der Web-Arena wird ja am liebsten mit dem Beil gekämpft. Da kann man schlecht mit dem leichten Degen antreten. Insofern denke ich, dass ich die Mitte gewählt habe und das Schwert nehme.

Die „New York Times“ entwickelt für 2011 ein Paid Content Modell, das „Häufig-Nutzer“ zur Kasse bitten soll. Auch Robert Murdochs „Wall Street Journal“ verlangt Geld für Inhalte. Ist Paid Content die Zukunft?

Paid Content wird sich durchsetzen, auch in Deutschland, möglicherweise unterstützt durch mobile Endgeräte wie Apples iPhone und iPad. Sobald eine kritische Größe von Anbietern erreicht ist, die ihre Inhalte nur gegen Geld zur Verfügung stellen, werden die User nicht umhin können zu bezahlen – oder mit schlechten Inhalten vorlieb zu nehmen. Dies führt im Übrigen dazu, dass sich die Schere zwischen Informationseleite und dem Rest weiter öffnet.

Wie Sie es im Buch vorhersagen, beschloss DuMont inzwischen die Einführung eines Reporterpools für Frankfurter Rundschau, Berliner Zeitung, Kölner Stadtanzeiger und Mitteldeutsche Zeitung. Wie schätzen Sie die Entwicklung ein?

Sie wird sich fortsetzen. Man kann noch nicht einmal sagen, dass dies zu einem Qualitätsverlust führt. Vermutlich sind große Mantelredaktionen mit Spezialisten und guten Reportern sogar besser als viele kleine Redaktionen, die vor sich hin wurschteln. Voraussetzung ist, dass die Verleger die Maßnahmen nicht als Modell zur Billigproduktion von Inhalten nutzen.

Sie beschäftigen sich in Ihrem Buch mit Positionen von Peter Glaser, der sich inzwischen für die Einführung einer Kultur-Flatrate aussprach. Was halten Sie davon?

Ich bezweifle, dass das Aufkommen aus einer Kultur-Flatrate ausreicht, die Kultur- und Informationsangebote vernünftig zu finanzieren. Zudem erfordert die Erhebung und Verteilung einen großen Aufwand. Grundsätzlich bin ich überzeugt: Nichtmaterielle Güter und Dienstleistungen haben einen Wert, und der drückt sich im Preis aus. Ich bin deshalb für eine marktwirtschaftliche Lösung.

Anlässlich der Social Media Week, die kürzlich in Berlin und anderen Städten in der ganzen Welt stattfand, äußerte sich der Blogger Lummerland kritisch zur Internetavantgarde. Ist nach einem Jahr der Internet-Manifeste, für 2010 ein Blogger-Bashing angesagt?

Zumindest ist die Zeit der unwidersprochenen Selbst-Apotheose einiger Blogger vorbei. Die Alpha-Blogger sind ja keine neue, edlere Version des Menschen, sondern ganz normale Männer (und wenige Frauen), die ihren Anteil an Macht, Einfluss und Aufmerksamkeit wollen.

Sie bloggen. Werden Sie die Themen, die Sie in „Dumm 3.0“ behandeln, dort <http://klardeutsch.blogger.de/> weiter verfolgen?

Ja. Das ist ja das Schöne. In einem Buch kann man die großen Linien aufzeigen und seine Überlegungen in einen Zusammenhang stellen. Der Blog erlaubt es, auf Aktuelles zu reagieren und bei Twitter meldet man sich mit Gedankensplittern zu Wort. Mir bereiten nur jene Leute Sorgen, die ihre Gedankensplitter auf Twitter mit Nachdenken verwechseln.

Fragen: Gesine von Prittwitz
Im März 2010